

Die Bikerstory

Freitagabend nach der Disco - ein lauter Knall, ein riesen Geschepper und da war es passiert. Ich hatte das abbiegende Motorrad nicht gesehen und ihm auf dem Heimweg mit meinem Auto die Vorfahrt genommen.

Da lag nun das Motorrad am Straßenrand und der Fahrer in rot-weißen Sport-Lederklamotten kroch unter der Maschine hervor. Wie ein Messerstich durchfuhr es mich. Gerade heute, wo ich doch noch drei Bier getrunken hatte.

Wenn jetzt die Polizei kommt ist der Lappen weg.

Gott sei Dank kann sich der Motorradfahrer noch bewegen dachte ich und stieg sofort aus meinem Auto. Ich reichte ihm die Hand, half ihm auf und machte mich auf fürchterliche Beschimpfungen, vielleicht sogar Handgreiflichkeiten gefaßt.

Der Fahrer allerdings nahm gelassen seinen Helm ab und ich sah einen total gut aussehenden und durchtrainierten Mann so um die 40 Jahre alt, Drei-Tage-Bart, einen silbernen Ohrring, kurz geschorene Haare und ein nettes aber auch strenges Gesicht.

Ganz nervös bat ich ihn um Entschuldigung und das es mir sehr leid täte und ob ich einen Krankenwagen rufen soll usw. usw.

Er blieb ganz cool und ich sah, das er wohl keine Verletzungen davongetragen hatte.

Das Motorrad war allerdings verzogen und einige Teile waren abgebrochen.

Er sah mir in die Augen und sagte nichts. Zwei Minuten, drei Minuten. Was hat er wohl, dachte ich. Mir wurde ganz elend, warum sagt er nichts? Mir wurde richtig übel.

Nachdem er mich minutenlang gemustert hatte, sprach er endlich mit mir.

Aber das was er sagte, war nicht sehr erfreulich.

"Ja, dann wird Dein Lappen wohl weg sein, Deine Fahne riecht man ja meterweit".

Er zog sein Handy aus der Tasche und ich bat und flehte ihn an, doch nicht die Polizei anzurufen und ich würde ihm die Reparatur des Motorrades sofort bezahlen.

"Wie willst Du sie mir denn bezahlen", fragte er.

"Von mir aus in bar, wir können gleich zum Geldautomaten fahren" erwiderte ich und sah, wie er triumphierend zu grinsen begann.

"So meinte ich das nicht. Es gibt doch verschiedene Möglichkeiten, etwas zu bezahlen. Auf Geld bin ich nicht unbedingt angewiesen. Aber ich hätte Lust, mal einen Sklaven für dieses Wochenende zu Hause zu haben.

Wenn Du mit zu mir kommst und bis Sonntagabend alles tust, was ich will, dann rufe ich zumindest mal erst keine Polizei."

"Einverstanden" sagte ich erleichtert, denn darüber war ich erst einmal sehr froh. Leider machte er mit seinem Handy noch einige Fotos von der gestürzten Maschine, von meinem Auto mit Kennzeichen und dann noch von mir.

"So, das sind dann mal erst die Beweisfotos, mal sehen, ob ich die noch brauche. Es liegt ganz an dir und wie ich so mit deiner Arbeit zufrieden sein werde".

Mir wurde wieder ganz anders, besonders in dem Moment, wo er den Vordruck eines Unfallbogens aus der Tasche zog, auf dem ich ein Schuldgeständnis unterschreiben mußte.

Jetzt hatte er mich in der Hand.

Das Motorrad war noch so einigermaßen fahrtüchtig und so fuhr ich hinter dem mir völlig unbekanntem Typen her.

Während der Fahrt stellte ich mir die Arbeiten vor, die ich für ihn tun sollte. Tapezieren, Streichen, eventuell beim Umbau eines Hauses helfen, Gartenarbeit oder was sonst alles als Sklavenarbeit bezeichnet wird.

Ich hätte ja nicht im Geringsten damit gerechnet, welche "Arbeiten" mich wirklich erwarten würden.

Die Fahrt ging in eine Gegend, in der ich mich so gut wie gar nicht auskannte. Die letzten Kilometer führten uns über kleine und enge Straßen, durch Wälder und kleine Ortschaften, die ich noch nie im Leben gesehen hatte.

Hier würde ich auch nicht wieder zurückfinden dachte ich noch, als wir nach einer knappen Stunde an ein riesiges altes Bauerngehöft kamen, das aussah, als wäre es unbewohnt. Es gab mehrere Nebengebäude, halb verfallene Scheunen, alte Ställe und diverse Schuppen.

Vor dem Haus lag ein großer geräumiger Hof, auf dem das Unkraut und die Brennesseln nur so wucherten. In der Mitte war eine riesige Feuerstelle mit Bänken, Gartenstühlen und umgedrehten leeren Bierkisten, die dort herum aufgestellt waren. Vereinzelt standen alte Motorräder und ausgeschlachtete Autos dort. Wir parkten die beiden Fahrzeuge und ich stieg aus meinem Pkw.

"Los, komm rein", schnauzte der Motorradfahrer mich an, während er meinen Autoschlüssel einkassierte.

"Du sagst bis Sonntagabend kein Wort, ist das klar?"

Ich blickte ihn ungläubig an und er fragte noch einmal, ob es mir ernst sei, bei ihm bis Sonntagabend zu arbeiten. Dabei zog er langsam sein Handy aus der Tasche, grinste mich an und ich willigte natürlich sofort ein.

"Sicher, hatte ich doch versprochen - alles was du willst" erwiderte ich und -Klatsch- machte es und ich hatte eine schallende Ohrfeige sitzen.

„Was hab' ich dir eben gesagt?" brüllte er mich an.

Zuerst wußte ich nicht, was los ist. Klatsch - die nächste Ohrfeige. "Ich hab' doch gesagt, das du dein Maul halten sollst."

Ich dachte, ich wäre im falschen Film, alles kam mir so unwirklich vor.

"Ein einziges Wort von dir und.....er zog wieder sein Handy aus der Tasche. Ich wußte gleich Bescheid und nickte stumm.

"Das wollte ich auch gemeint haben. So, und jetzt auf die Knie. In diesem Haus bewegst du dich nur auf allen Vieren! Los, die Treppe hoch".

So langsam schwante mir, was er mit Sklavendiensten meinte. Er suchte einen Menschen, den er herumkommandieren konnte. Aber wie das genau vor sich gehen würde, sollte ich in der langen Zeit von Freitagabend bis Sonntagabend erfahren. Und ich werde es im ganzen Leben niemals vergessen!!!

Unter gelegentlichen Fußtritten kroch ich die Treppe hoch, dann ging es durch einen sehr langen Flur, von dem viele Türen ausgingen und ich krabbelte auf allen Vieren in ein ziemlich unaufgeräumtes und verwahrlostes Zimmer. Es sah aus, als hätte dort eine Bombe eingeschlagen.

Zwischen leer herumliegenden Bierflaschen, zerknüllten Zigarettenschachteln und benutzten Gläsern lagen überall auf dem Boden verstreut alte ausgelatschte Lederschuhe, Motorrad-Boots, speckige Cowboy-Stiefel, dreckige Bundeswehrtreter und total fertige Sportschuhe. Dazwischen Berge an getragenen Socken, denen man schon von weitem ansah, das sie vor miefigem Fußschweiß nur so triefen. Dunkle Socken, weiße Sportsocken, die an der Sohle von Schweiß und Dreck dunkelbraun verfärbt waren, Sneakersocken und olivgrüne Bundeswehrsocken. Dazwischen lagen jede Menge gebrauchte Slips in allen Formen und Farben, Boxer-Shorts, schmutzige Jeanshosen und viele verschwitzte T-Shirts.

Ein Geruch wie in der Umkleidekabine eines Fußballvereins oder dem Gemeinschaftsschlafrum einer Kaserne, dachte ich.

Der Motorradfahrer, von dem ich noch nicht einmal den Namen wußte und den ich auch nicht danach fragen durfte - ich mußte ja mein Maul halten - setzte sich auf eine Schlafcouch und lehnte sich gemütlich und lässig zurück.

Noch immer hatte er seine Motorradmontur an.

"So, dann jetzt mal frisch an die Arbeit" grinste er und begann sich lässig eine Zigarette zu drehen.

Naiv wie ich zu diesem Zeitpunkt noch war dachte ich, das ich nun das Zimmer aufräumen müßte.

Na ja, wenn's weiter nichts ist, das werde ich schon schaffen, besser als Gartenarbeit.

Ich richtete mich auf und - Klatsch, hatte ich wieder eine hängen, denn der Motorradfahrer - ich nenne ihn hier mal "Boss" - war blitzschnell vom Sofa aufgesprungen und hatte mir wieder eine Ohrfeige verpaßt.

"Hörst du schlecht?" oder was habe ich dir eben gesagt!" brüllte er mich an in einem Ton, den ich bisher nur gehört hatte, wenn dominante Hundebesitzer ihre Hunde erziehen.

Sofort begab ich mich wieder auf alle Viere und schaute ihn ungläubig an.

Mit einem höhnischen Gesichtsausdruck setzte er sich wieder, drehte weiter an seiner Zigarette und befahl: "Alle Socken auf einen Haufen, los."

Ich brauchte ja nicht weit zu krabbeln und wollte den ersten Socken in die Hand nehmen, als es wieder klatschte. Noch eine Ohrfeige!

"Deine Hände sind ab jetzt nur noch zum kriechen da. Alles was Du machst, machst du mit den Zähnen, verstanden?"

So langsam wurde mir bewußt, wie dieser Mann, mein Boss so drauf war und was er mit mir vorhatte.

Während er sich gemütlich eine rauchte, mußte ich auf allen Vieren im Zimmer herumkriechen und mit den Zähnen alle Socken zusammentragen. Dabei wurde ich von ihm beobachtet und er schien seine Macht, die er nun über mich hatte in vollen Zügen zu genießen.

Mit meiner Annahme hatte ich Recht, die Socken triefen teilweise nur so voller Schweiß. Das waren diejenigen, die er wohl vor kurzem noch getragen hatte, denn sie waren immer noch feucht und muffig. Andere waren schon etwas mehr eingetrocknet, rochen aber auf ihre Art genauso bestialisch.

Socken für Socken, einer stinkiger und miefiger als der Andere.

Nicht nur der Gestank der Socken war schwer zu ertragen, ich mußte ja jeden einzelnen zwischen die Zähne nehmen und dadurch waren sie erstens ganz nahe unter meiner Nase und zweitens mußte ich so unweigerlich auch den Geschmack und den Schweiß im Mund schmecken.

Muß ich mir das gefallen lassen dachte ich und überlegte schon, aufzustehen, das Haus zu verlassen und nach Hause zu fahren.

Dabei hielt ich kurz inne und mein Boss schien meine Gedanken wohl erahnt zu haben, denn er zog schon wieder sein Handy aus der Lederjacke.

Sofort machte ich weiter, denn ich konnte es mir ja nun mal nicht erlauben, meinen Führerschein zu verlieren und obendrein noch eine Anzeige zu kassieren.

Ich verabschiedete den Gedanken, mich dagegen aufzulehnen und beschloß, alle mir aufgetragenen "Arbeiten" zu erledigen, da es ja doch keinen Zweck hatte, dagegen zu protestieren.

Also holte ich eine Schweißsocke nach der anderen hervor und legte sie auf einen Haufen und mein Boss genoß seine Macht über mich. Nach ungefähr einer halben Stunde hatte ich einen größeren Berg alter verschwitzter Schweißsocken mit meinen Zähnen zusammengetragen, als mein Boss meinte: "Brav, und jetzt die Slips."

Ich begann die getragenen Slips zusammenzusuchen, wobei er mir befahl, die Slips beim Transport mit der "gelben" Stelle zwischen die Zähne zu nehmen.

Die Slips rochen teilweise genauso schlimm wie die verschwitzten Socken.

Auch der Geschmack war echt derbe.

Ich suchte sie alle zusammen. Dann kamen die Boxershorts an die Reihe.
Dann die verschwitzten T-Shirts, die Jeanshosen und und und.....
Alles mußte auf separaten Haufen zusammengetragen werden.
Wie viele Monate hatte er wohl seine Wäsche nicht mehr gewaschen, frage ich mich.
Mein Boss holte sich eine Flasche Bier aus einem Kasten, der neben seiner Couch stand und ließ es sich gut gehen. Er hatte sichtlichen Spaß dabei, mir bei meiner Sklavenarbeit zuzusehen.
Schließlich mußte ich alle Schuhe ins Maul nehmen und in eine Reihe stellen.
Glücklich, endlich fertig zu sein schaute ich meinen Boss an, der mich belustigt ansah und meinte: "So, jetzt geht der Spaß erst mal richtig los".
Nun mußte ich ihm die ledernen Motorradboots ausziehen.
Ein Mief, wie ich ihn noch nicht kannte, strömte aus ihnen heraus.
Ich rümpfte die Nase und bekam gleich wieder eine Ohrfeige dafür.
"Los, jetzt Socken ausziehen, aber auch mit dem Maul, verstanden?"
Ich versuchte, ihm die verschwitzten und klatschnassen Schweißsocken mit den Zähnen auszuziehen, aber sie klebten derart an seinen großen Füßen, das ich Mühe dabei hatte.
Mein Boss wurde ungeduldig und ich bekam während dieser Aktion mehrere Ohrfeigen.
Endlich gelang es mir. Den Socken mußte ich erst einmal wieder in den Stiefel legen, damit das "Aroma" - so drückte sich mein Boss aus - erhalten bleibt.
"So, jetzt ist erstmal "Fußpflege" angesagt, grinste er und schob mir seinen klebrigen verschwitzten Fuß entgegen.
Er legte sich dabei gemütlich zurück und ich mußte seinen Fuß lecken und verwöhnen. Dann begann er zu kommandieren: "Verse!" und ich mußte die Verse lutschen.
"Zehen!" und ich lutschte seine schmierigen Zehen.
"Ballen!" und ich lutschte den Ballen, und so weiter.
Wenn er nicht zufrieden war, steckte er mir alle 5 Zehen gleichzeitig ins Maul, bis ich zu würgen begann. Aber das störte ihn nicht.
So ging es fast eine halbe Stunde.
Schließlich mußte ich seinen Fuß mit den Zähnen so richtig massieren und die eingeweichte Haut von der Verse und vom Ballen schaben.
Als ich sie ausspucken wollte gab es einen Tritt, denn der Boss befahl mir, alles runterzuschlucken.
Ich war total fertig, aber mein Boss sagte: "Halbzeit! Los, das gleiche beim anderen Fuß!"
Und so erging die gleiche Prozedur noch einmal über mich.
Zu lecken gab es viel, denn der Boss hatte bestimmt Schuhgröße 47, wenn nicht 48 und er hatte lange Zehen, in deren Zwischenräumen es so richtig klebte.
Zwischendurch zog der Boss sein Handy aus der Tasche.
Ich erschrak zuerst, weil ich dachte, er ruft nun doch die Polizei, merkte aber dann, das er nur irgendeinen Kumpel anrief und war erst einmal wieder erleichtert.
Diese Erleichterung währte aber nicht lange, denn ich bekam mit, das der Boss diesem Kumpel völlig ungeniert von dem Unfall erzählte und wie er mich mit zu sich nach Hause genommen hat und das ich zurzeit seine Füße lecke und verwöhne.
Zu allem Überfluß wollte dieser Kumpel am nächsten Tag auch noch kommen, wie peinlich wäre denn so was.
Ich war völlig perplex, mußte aber weiterlecken.
Und mein Boss sparte auch während des Telefongesprächs nicht mit Anweisungen: "Zehen, los!" brüllte er, dann wieder "Ballen!", dann "Verse, los!" usw. usw.
Dem Kumpel schien das sehr amüsan zu sein, denn ich hörte ein herzhaftes Lachen am anderen Ende der Leitung.

Kurz vor Ende des Gespräches flüsterte der Motorradtyp noch irgend etwas in sein Handy, das ich nicht verstehen konnte, nur die letzten Worte verstand ich: "Und vergiß die zwei Brote nicht", sagte er und verabschiedete sich.

Welche Bewandnis es mit den zwei Broten auf sich hatte, sollte ich erst am nächsten Tag erfahren.

Jetzt mußte ich erstmal den ersten Socken aus den Motorradboots holen und in den Mund nehmen.

Der Boss verlangte, das ich die schweitriefende Sohle des Sockens mit meinen Zähnen durchkaue.

"Richtig durchwalken, mit viel Spucke so richtig einweichen und alles schön runterschlucken! Klar?"

Mit Zunge und Zähnen mußte ich die Socke reinigen, bis sie so sauber und so weiß war, als käme sie aus der Waschmaschine.

Eine viertel Stunde brauchte ich dafür, bis der Boss endlich zufrieden war.

"Und, hat's geschmeckt? Oder möchtest du zwischendurch mal was zu Trinken haben?" fragte er.

Als ich "ja" sagte bekam ich natürlich noch mal einen hinter die Ohren, denn ich hatte wieder vergessen, das ich nicht sprechen durfte sondern nur zu nicken hatte.

"Ich hole mal was zu Trinken", sagte mein Boss.

"Aber glaub nicht, das du in dieser Zeit nutzlos da rumsitzen kannst. Hier wird gearbeitet, klar?"

Er führte mich wie einen Hund zu der Reihe mit den Schuhen und deutete auf ein Paar der ausgelatschten und völlig fertigen Sportsneaker. "Sauberlecken, und zwar gründlich!" befahl er.

Ich wagte es nicht, zu zögern und leckte den Staub der sich mit dem ausgetretenen Schweiß des Schuhs vermischt hatte von dem Sneaker.

Er roch wirklich schlimm, eine wahre Stinkbombe.

Den anderen Sneaker nahm Boss, schob ihn mir mit der Öffnung vor meine Nase, zog seinen Gürtel aus der Hose und umspannte den Schuh und meinen Kopf damit, zog den Gürtel fest und so mußte ich bei meiner Leck-Aktion noch den Smell des anderen Sneakers einatmen.

Ich wurde fast ohnmächtig, so ein Schweigeruch gemischt mit Moder und Mief kam aus ihnen.

Der Boss verschwand und kam nach fünf Minuten wieder.

In dieser Zeit hatte ich den einen Sneaker schon ganz gut saubergeleckt.

"Brav", sagte der Boss.

Als Belohnung hier einen Tee".

Er hatte einen Heiwasserkocher mitgebracht, nahm den zweiten frischen Schweisocken, den er bestimmt mehrere Tage ununterbrochen getragen hatte und der noch in seinem Motorradstiefel steckte aus diesem heraus und schob ihn mit dem verschwitzten Unterteil in eine Teetasse. Dann go er das kochende Wasser darüber.

"So, dann wollen wir deinen Tee mal ein paar Minuten ziehen lassen, damit er sein volles 'Aroma' entfaltet."

Er lachte und stellte die Tasse beiseite.

"Und für dich heißt das nicht, aufzuhören! Los, weiterlecken!"

Ich leckte weiter den Sneaker und mein Boss lehnte sich derweil bequem auf die Couch.

"Ballen!" durchfuhr es nach einigen Minuten der Stille plötzlich den Raum.

Ich erschrak, und sofort machte es Klatsch, ich hatte wieder eine heftige Ohrfeige bekommen, weil ich unaufmerksam war und nicht blitzschnell den Ballen geleckt hatte.

"Was habe ich gesagt?"

Wenn ich Ballen sage, dann leckst du den Ballen, und guckst nicht dumm in der Gegend herum, klar?" herrschte mein Boss mich an und ich nahm sofort einen seiner Füße ins Maul und leckte den Ballen.

"Volle Konzentration, egal was du gerade machst, verstanden?"

Ich nickte und leckte weiter.

Danach kamen noch andere Befehle wie "Zehen lecken!", "Sohle und Verse!", kurz, das gesamte Programm, das ich gewissenhaft ausführte.

Nun gab es den Tee.

Es handelte sich nicht mehr um klares warmes Wasser, sondern um eine braun-gräuliche Brühe, die schon im Glas nach Schweiß roch.

Die mußte ich austrinken. Einfach widerlich, dieser Geschmack.

Als ich vor Ekel würgen mußte, gab es einen Tritt in die Seite mit der Ankündigung einer Strafe, weil ich mich so geziert hatte. Und zwar mußte ich auf allen Vieren zu dem Haufen mit den Slips kriechen und sie noch einmal sortieren und zwar jetzt nach Farben.

Und wieder mußte ich sie an den "besonderen Stellen" ins Maul nehmen.

Als alle Slips in fünf kleinen Häufchen nach Farbe sortiert auf dem Boden lagen begann die eigentliche "Strafe" damit, das ich sie auf die gleiche Weise an den "besonderen Stellen" durchkauen und auslutschen mußte, wie die Socken auch.

Zuerst war ich nahe daran, zu kotzen, aber es half mir alles nichts und so begann ich mit meiner "Arbeit".

Zwischendurch mußte ich auf seinen Befehl hin zwischen den verschiedenen Farben wechseln.

Wenn ich gerade einen schwarzen Slip auslutschte und Boss "blau" rief, mußte ich sofort den schwarzen Slip fallen lassen und einen blauen nehmen.

Und lutschen und kauen, ohne Ende.

Der Motorradfahrer genoß diesen Abend und bekam nicht genug.

Nun saß er wieder auf der Couch, rauchte und trank Bier.

Zwischendurch kommandierte er wieder mehrmals "Verse!", "Ballen!" und "Zehen!", wobei ich dann jedes Mal schnell meine Arbeit mit dem Durchkauen der getragenen und verschwitzten Slips unterbrechen mußte um Boss unverzüglich an seinen Füßen zu lutschen.

Wenn "Zehen" an der Reihe war, schob er mir immer gleich seinen ganzen Vorderfuß mit allen 5 Zehen ins Maul.

Wenn ich keine Luft mehr bekam und röchelte, gab es noch einen Tritt mit dem anderen Fuß dazu.

Zwischendurch mußte ich die Slips weiterlutschen.

Langsam taten mir meine Zunge und mein Gaumen weh und ich konnte seinen Anweisungen manchmal auch nicht direkt folgen, denn seine Befehle kamen oft Schlag auf Schlag.

"Verse!", dann mußte ich seine Verse lutschen, dann wieder Slips auskauen, die roten, dann "Ballen!", seinen Ballen lutschen, dann wieder Zehen und dann die oliv farbigen

Bundeswehrunterhosen kauen, dann wieder Sohle lecken.

Und als ob es damit nicht genug wäre, unterschied er dann auch noch seine Füße mit "links!" und "rechts!", so daß ich mich die ganze Zeit aufs Schärfste konzentrieren mußte, um genau alles nach Vorschrift auszuführen.

Bei jeder Unachtsamkeit gab es einen Tritt oder eine Ohrfeige mit anschließender weiterer Strafandrohung.

Ich hetzte hin- und her, von den roten Slips zu seinem linken Fuß, dann die blauen Slips, rechter Fuß, Verse, Ballen, Sohle, dann schwarzer Slip und so ging es stundenlang weiter. Manchmal kamen über Minuten keine Befehle, die dann aber wieder urplötzlich wie aus der Kanone geschossen kamen und wehe ich reagierte nicht sofort.

"Ob ich dich am Sonntagabend gehen lasse, weiß ich aber noch nicht", sagte der Motorradfahrer.

"Bei all den Strafen, die du wegen Unaufmerksamkeit bekommen hast, schaffst du das bis nächstes Jahr nicht!"

Ich hoffte, das er dieses nicht ernst meinen würde und "arbeitete" weiter.

Irgendwann hatte ich jeden Slip von allen fünf Haufen irgendwann schon mal im Mund gehabt und ausgiebig ausgekaut, das konnte ich an den nassen "bestimmten" Stellen sehen. Und die Füße meines Bosses waren nun auch zur Genüge gepflegt worden. Da ihm langweilig wurde, befahl er mir die nächste Aktion.

An Ausruhen oder Pause war überhaupt nicht zu denken.

Boss stellte sich nun vor mich hin und ich mußte ihm während ich vor ihm kniete mit meinen Zähnen die Motorrad-Lederhose öffnen, den Reißverschluß runterziehen und seinen engen Slip freilegen.

Ein männlich-markanter Geruch strömte mir entgegen.

Während dieser nicht einfachen Prozedur gab es ungefähr 10 Ohrfeigen zur Strafe, da ich dabei nicht geschickt genug war.

Jetzt mußte ich seinen schweißdurchtränkten Slip an der Stelle, die seinen Schwanz bedeckte küssen und mit der Nase reiben, wobei er darauf achtete, das ich tief dabei einatmete.

Ich ahnte schon, was nun kommen würde, denn ich sah eine riesen Beule in seinem knappen herb nach Männerschweiß riechenden Slip, die augenblicklich immer größer und größer wurde, bis sich schließlich ein riesen Prügel durch den dünnen fast schon zerreißen Stoff abzeichnete.

Und weiter mußte ich diese Beule küssen und an der Nase reiben, schließlich auch daran lecken und sie mit dem Slip in den Mund nehmen.

"So, jetzt wollen wir aber erst mal oben weitermachen" sagte der Boss, "damit ich mich noch ein bißchen weiter aufgeilen kann".

Da er ja wußte, das ich keinen Widerstand leisten würde, befahl er mir, wieder mit den Zähnen seine Lederjacke und dann das verschwitzte Sweatshirt auszuziehen.

Ich bekam einen sehr maskulinen, leicht behaarten, sonnengebräunten und stämmigen Oberkörper zu sehen. Der Motorradtyp schien Krafttraining zu betreiben. Seine Arme waren mit Muskeln bepackt und dicke Adern zogen sich wie Linien darüber. Ein Kerl wie aus dem Katalog, dachte ich, als er mir befahl, seinen Oberkörper abzulecken.

"Unsere Dusche ist seit ein paar Tagen kaputt, deshalb kommst Du mir ja wie gerufen".

Und so mußte ich ihm über die ausgeprägte und männliche Brust lecken, Bahn für Bahn.

Dann ziemlich lange unter den Armen, unter denen er ziemlich verschwitzt war; darüber konnte auch das Deo, das er irgendwann mal benutzt hatte nicht hinwegtäuschen.

Ungefähr eine viertel Stunde leckte ich ihm den gesamten Oberkörper, ohne auch nur eine einzige Stelle auszulassen. Dabei schielte ich mit einem Auge auf seinen Slip, der bald im Begriff war zu zerreißen, denn seine "Beule" wurde strammer und strammer.

Dann kam der Augenblick, den ich befürchtet hatte.

Der Befehl "Slip runter!" kam und ich bemühte mich, mit den Zähnen den Slip herunterzuziehen, ohne meinem Boss dabei irgendwie wehzutun, denn mit Ohrfeigen war er sehr schnell bei der Hand, das wußte ich ja.

Als der Slip nun unten war, schnellte mir ein riesiger Prügel entgegen, der sich sofort stramm in die Höhe richtete.

So ein XXL-Teil hatte ich bis dahin selten gesehen. Bestimmt an die 20 cm lang mit deutlich hervortretenden dicken Adern, schon fast beneidenswert.

Aber bevor ich weiter denken konnte brüllte Boss: "Los, mach's Maul auf!" und schon hatte er sein riesen Gerät in meinen Mund geschoben.

Zum Luftholen hatte ich kaum noch Zeit, denn er Umfaßte mit beiden Händen meinen Hinterkopf und bockte seinen riesen Schwanz regelrecht in mich hinein.

Ich schnaufte und röchelte, aber dafür gab es dann gleich einen hinter die Löffel und zwar links und rechts nacheinander.

Manchmal auch mehrmals, je nachdem, wie er gerade seine Macht über mich ausleben wollte und wie es ihm gerade gefiel.

Oft gab es Ohrfeigen nur so zum Spaß, auch wenn ich gar keinen Fehler gemacht hatte. Ich wußte nicht wie mir geschah und dachte daran, das dieses wohl nur ein böser Traum sein konnte aus dem ich am nächsten Morgen erwachen würde.

Aber so war es nicht.

Der Boss wurde immer schneller und stürmischer, rein und raus, rein und raus und das bei so einer riesen Latte.

Die Zeit verging und ich dachte, es muß doch bald mal ein Ende damit haben, aber der Motorradtyp fickte mich weiter und immer weiter tief in den Rachen hinein ohne Rücksicht darauf, ob ich schon an seinem riesen Schwengel erstickt war oder nicht.

Nach und nach wurde er immer stürmischer und schließlich griff er mich an meinen Ohren und zog meinen Kopf daran vor und zurück. Ich hatte starke Schmerzen, so daß ich schreien mußte.

Doch das wollte er nur erreichen, denn er konnte so seinen Riesenschwanz noch weiter in meinen Schlund bocken.

Das nutzte er aus und sein Preßlufthammer pochte gnadenlos in mein Maul und ich war nahe daran, das Bewußtsein zu verlieren.

Das interessierte ihn überhaupt nicht und er stieß rücksichtslos weiter und immer weiter.

Die Zeit kam mir wie eine Unendlichkeit vor.

Es verging bestimmt eine halbe Stunde, als er mich wegstieß, seinen immer noch strammen Schwanz aus meinem Maul zog und sagte: "Dann laß uns jetzt mal zum gemütlicheren Teil kommen".

Meine Hoffnung, das jetzt endlich Ende sein würde zerplatzte wie eine Seifenblase, denn mein Boss war noch lange nicht mit mir fertig, obwohl es nun schon weit nach Mitternacht sein mußte.

Der Boss schaltete den Fernseher ein, schob eine DVD in den Recorder und legte sich gemütlich auf seine Couch.

"Los, weiterlutschen" befahl er, griff nach meinem Kopf und stülpte ihn regelrecht auf seinen Ständer, der von seiner Größe in keinsten Weise eingebüßt hatte.

Und so mußte ich aktiv seinen Riemen lutschen, lecken und verwöhnen, ob ich es konnte oder nicht, denn schließlich hatte ich natürlich noch nie im Leben das Teil eines anderen Mannes in meinem Mund gehabt.

Der Boss schaute sich währenddessen einen Gay-Pornofilm an.

Je nachdem, wie er es verlangte, mußte ich schneller lutschen, dann wieder langsamer, dann mal nur die Eichel, dann bis zum Anschlag, dann kam der Sack mal dran, dann wieder alles bis zum Anschlag, dann mal wieder schneller und immer weiter ohne Ende.

Die Zeit kam mir vor wie ganze Tage und er bekam immer noch nicht genug.

Das ist doch nicht normal, dachte ich mir, das ein Mann so lange kann.

Da würde sich jede Frau nur freuen.

Für die Länge einer ganzen DVD mußte ich ihn bedienen.

Zwischendurch kamen mal wieder Befehle wie "Sohle!", dann mußte ich wieder blitzschnell runter an seine Füße, dann aber wieder den Prügel in den Mund stecken. Weiter und weiter, ohne Ende.

Der Boss trank während dieser Zeit mehrere Flaschen Bier und rauchte Zigaretten, die er sich in aller Ruhe drehte.

Zwischendurch ging er einige Male kurz "pissen", wie er es nannte.

Aber ich brauchte nicht zu denken, das ich in diesen kurzen Augenblicken Pause gehabt hätte. Nein, Boss hatte sich dafür folgendes einfallen lassen.

Wenn er pissen ging mußte ich in dieser Zeit die Einlegesohlen seiner tagelang getragenen Motorradstiefel ins Maul nehmen und kräftig auslutschen, durchkauen und den tiefenden Saft herunterschlucken.

Und diese Einlegesohlen waren aus Filz und bis oben hin voll gesogen, richtig durchtränkt mit stinkendem Schweiß seiner feets.

Danach ging es dann jeweils wieder weiter mit Schwanzlutschen.

Immer und immer weiter.

Aber das Schlimmste kam erst noch, als er seine Männlichkeit plötzlich mit voller Ladung in mein Maul spritzte.

Eine riesen Ladung, warm und cremig, soviel wie ein halbes Weinglas voll. Darauf war ich gar nicht vorbereitet, doch um zu verhindern, das es rausläuft packte Boss mich an beide Ohren und zog mein Maul fest auf seinen immer noch pulsierenden Schwanz, solange bis die ganze Ladung in meiner Fresse war.

Fast hätte ich mich verschluckt, aber dafür gab es wieder Ohrfeigen und erst als alles bis zum letzten Tropfen aufgeleckt war, gab er mich mit einem kräftigen Tritt frei.

Draußen begann es schon fast zu dämmern, also hatte ich fast die ganze Nacht meine Sklavendienste verrichten müssen.

Nun konnte auch der Motorradtyp nicht mehr verbergen, das er sehr müde war und er schaltete den Fernseher aus und legte sich bequem zur Ruhe.

"Und glaub bloß nicht, das Du jetzt fertig bist, sagte er".

Wenn hier einer schläft, dann bin ich das.

Du leckst gefälligst weiter, so ein Zungen-Fußbad in der Nacht, das ist doch geil.

Los, weiterlecken", befahl er.

Während er sich also bequem zum Schlafen legte, mußte ich am Fußende der Couch hocken und seine feets weiter verwöhnen.

Ich war derart müde, das die Intensität meiner "Fußpflege" etwas nachließ, aber sobald ich langsamer wurde, wurde dieses gleich damit bestraft, das Boss seinen Fuß mit einem Ruck fest in mein Maul stieß, und ich gleich wieder mit vollster Konzentration bei der Sache war.

Nach Stunden, draußen war es schon richtig hell geworden, hörte ich nur noch ein gleichmäßiges Atmen des Motorradtypen und so nahm ich vorsichtig den Fuß aus meinem Mund und beschloß, mich ans Fußende der Couch zu legen, um auch etwas schlafen zu können.

Aber das hatte ich nur so gedacht.

Klatsch - und ich hatte eine sitzen.

"Wer hat denn hier was von Aufhören gesagt?“, blaffte er mich an.

"Los, weitermachen!" und klatsch, hatte ich noch eine hängen.

"Hast wohl keine Lust mehr?"

Damit hätte ich jetzt nicht gerechnet und hatte somit noch eine weitere Strafe kassiert.

Ich leckte weiter und weiter und irgendwann muß ich in tiefen Schlaf gefallen sein, und auch Boss schien es nicht mehr gemerkt zu haben, das ich nicht mehr an ihm "arbeitete".

Es muß schon fast Mittag gewesen sein, als wir durch das Geräusch eines Schlüssels in der Haustür, die gerade aufgeschlossen wurde aufwachten.

Erst einmal gab es wieder eine Ohrfeige von Boss, weil ich die Fußpflege über Nacht nicht kontinuierlich und damit ordnungsgemäß weitergeführt hatte.

Aber irgendwann mußte ich ja auch mal schlafen, doch solche Dinge interessierten Boss nicht im Geringsten.

Schritte kamen die Treppe hoch und die Zimmertür wurde aufgestoßen.

"Hey Frank, alte Socke, was pennst du denn so lange.

Alles fit im Schritt?" Frank hieß mein Boss also. Dann hörte ich jemanden näher kommen.

"Was ist das denn für'n Typ da am Fußende, ist das dieser Sklave, von dem du mir am Handy erzählst, der den ganzen Abend deine Schweißmauken geleckt hat?"

Ich sah einen sehr gut aussehenden Mann, auch so Mitte dreißig mit Drei-Tage-Bart, einer engen schwarz-glänzenden Lederhose und einer Motorradjacke ins Zimmer kommen.

Ebenso wie der Boss war er kurzgeschoren und wahrscheinlich der Schwarm aller Frauen. Er trug ausgelatschte und völlig fertige Motorradstiefel aus Leder.

Irgendwo habe ich den schon mal gesehen, dachte ich mir, aber verwarf den Gedanken sofort wieder, da ich ja bestimmt 40 km von diesem Ort entfernt wohnte und hier in dieser Wildnis ganz bestimmt niemanden kennen würde.

"Jep", sagte Frank, mein Boss, "das ist unser Sklave".

"Los, küß ihm die Stiefel!", herrschte er mich an und ehe ich mich versah, bekam ich einen Tritt in die Seite.

Daraufhin krabbelte ich auf allen Vieren zu dem anderen Mann, um ihm seine Stiefel zu küssen.

"Geil", sagte dieser.

"Ist ja echt super, und mit dem kannst du machen was du willst? Stark."

"Klar", sagte der Boss "Und er macht nicht nur das was ich will, sondern auch alles was du willst, wenn ich ihm das befehle.

Hast du gehört, Sklave?" sagte er zu mir.

"Wenn Michael dir was sagt, dann ist das so, als hätte ich das gesagt, klar?"

Ich nickte.

"Los, leck mir die Stiefel", sprach Michael sofort, um die neue Macht, die er nun über einen anderen Menschen hatte auch gleich auskosten zu können.

Ich begann sofort damit, das Leder seiner ausgetretenen Motorradstiefel zu lecken. Langsam und mit viel Spucke.

"So, und jetzt gehen wir mal runter, Frühstückszeit", sagte Frank.

Ich hatte vor all der Aufregung in den letzten 12 Stunden gar nicht bemerkt, welchen Hunger ich mittlerweile hatte.

Ein Frühstück nach all diesen ekeligen Leckdiensten, super.

Aber ich hatte wohl falsch gedacht.

Ich bekam zwar ein Frühstück, aber ein etwas anderes als ich es kannte.

Michael ging zur Treppe und ich kroch hinter ihm her.

Während er langsam die Stufen herunterging, krabbelte ich auf allen Vieren neben ihm die Treppe herunter, um weiter an seinen Stiefeln zu lecken.

"Der nimmt seine Befehle aber echt ernst", kicherte Michael amüsiert.

"Klar, er weiß ja auch, das er eine Strafe bekommt, wenn er meine Befehle nicht ausführt.

Und ein Befehl gilt solange, bis ein neuer kommt, egal ob du gerade die Treppe runtergehst oder sonst was machst".

"Geil, geil, geil", jauchzte Michael, "da kriegen wir ja 'ne Menge Spaß.

Hab schon tausend Ideen, was wir mit ihm alles so machen können. Ein richtiger Sklave, der alles tut, was man will, wann kriegst du das denn mal. Super, das werde ich so richtig ausgiebig auskosten. Gut, das ich die nächsten Tage noch nichts vorhabe. Ich darf doch, Frank, oder?"

"Na klar doch, sagte Frank, mein erster Boss. "Hab' ich doch gesagt, er gehört jetzt dir genauso wie mir und du kannst machen mit ihm was du willst, koste es ruhig aus so gut wie du nur kannst. Laß dir was einfallen, er macht was du willst.

Laß dir die Füße verwöhnen, den Schwanz lutschen, er macht wirklich alles, sonst kassiert er Prügel."

"Echt, Schwanzlutschen macht er auch?"

"Klar doch, alles was du willst"

"Geil, einfach geil.

Da kann er ja zuerst mal meine Füße verwöhnen so wie gestern bei Dir.

Da wird er wohl Spaß mit bekommen, ich habe meine super miefenden Qualmstiefel an und die Socken hatte ich in den 5 Tagen, wo wir mit den Motorrädern auf Tour waren nicht einmal ausgezogen, hab' die Stiefel direkt angelassen, auch nachts."

"Oh, ja dann wird er ja was Leckeres bekommen", sagte Frank, "deine Qualm-Stiefel kennen wir ja".

Michael kicherte und holte die Sachen für das Frühstück.

Dabei wurde mir klar, das Michael auch hier wohnen mußte, denn er benahm sich, als sei er hier zu Hause.

Tatsächlich handelte es sich um eine riesen WG, in der Frank, Michael und noch 10 weitere Typen wohnten, die ich später noch ausgiebig kennen lernen sollte.

Während Michael alle Dinge zusammensuchte, mußte ich fortwährend seine Stiefel weiterlecken, was manchmal sehr schwer war, denn er bewegte sich durch die Küche, als sei ich gar nicht vorhanden, dabei brauchte ich ja nun mal auch Platz, um hinter seinen Stiefeln herkriechen zu können.

Aber solche Dinge interessierten niemanden der beiden.

Wenn es nicht fluppte, gab es einen Tritt, auch von Michael, der war gleich in seinem Element.

Die beiden setzten sich dann an den Tisch und ich bekam den Befehl, mich auf allen Vieren unter den Tisch zu begeben.

"Apropos Frühstück", sagte Frank zu Michael.

Hast du an die zwei Brote gedacht, wie ich es dir gestern am Handy gesagt hatte?"

"Ach du meinst die zwei dicken Brotscheiben, die ich in meine....."

"Ja, genau die", antwortete Frank.

"Klar, aber was du genau mit den zwei Brotscheiben vorhast, weiß ich immer noch nicht".

"Das wirst du gleich sehen, hol' sie mal raus".

Michael zog einen seiner versifften Motorradstiefel aus und ein unbeschreiblich strenger Gestank erfüllte die Küche.

Es roch richtig scharf, fast schon wie Ammoniak.

"Puuuh", das ist ja heute mal wieder erste Sahne und genau richtig für den Sklaven", sagte Frank begeistert.

Und was dann kam, brachte mich fast zum Brechen.

Michael holte aus seinem Stiefel so eine Art Sohle heraus.

Beim genauen Hinsehen erkannte ich eine ungefähr 3 cm dicke Scheibe Brot, die festgetreten war und die vor Schweiß nur so triefte.

"Hab sie gestern Abend, als du anriefst direkt in meine Stiefel gelegt, aber was willst du denn damit" fragte Michael.

"Tja - meinst du denn ein Sklave bekommt genau so ein Frühstück wie seine Herren? Das hier ist genau das Richtige für ihn."

Und Frank legte die stinkende und triefende Brotscheibe auf einen Teller, stellte diesen unter den Tisch und zwang mich, alles aufzuessen und zwar ohne die Hände zu benutzen.

Wie ein Hund musste ich diese ekelhaft stinkende und bitter nach altem Fußschweiß schmeckende Brotsohle aufessen unter dem Gejohle der beiden Herren.

"Geil, geil, geil" sagte Michael wieder, er war völlig außer sich.

Ich würgte indes das ekelhafte Etwas hinunter und bekam Ohrfeigen und Tritte, wenn dieses nicht schnell genug ging.

Michael platzte fast vor Erregung, denn diese Macht, die er nun hatte machte ihn so derart geil, dass eine riesen Beule aus der engen Lederhose hervortrat.

Frank machte Michael den Vorschlag, sich während des Frühstücks doch genüsslich und in aller Ruhe seine Latte verwöhnen zu lassen, die Füße könnten ja später gepflegt werden.

Völlig ungeniert zog sich Michael seine Lederhose runter und ich sah den Slip, der den bald explodierenden Schwanz kaum noch zurückhalten konnte.

"Und nimm bloß dein Maul" befahl mir Frank noch.

So zog ich auch Michaels Slip mit den Zähnen aus, was ihn nur noch geiler machte.

Was ich dann sah, übertraf alles, was ich bisher gesehen hatte.

Michaels Schwanz hatte nun wirklich die Größe XXXL.

Zudem war er noch dicker als Franks Gerät und das war schon eine Wucht.

Michaels Schwanz hatte auch deutlich hervorquellende dicke Adern und war die schiere Ausgeburt von Männlichkeit.

Er war leicht klebrig und roch nach Männerschweiß, aber das würde sich ja bald ändern.

Dann setzte Michael sich gemütlich an den Tisch und ich musste seinen Ständer lecken, genauso wie bei Frank.

Je nach Befehl mal schnell, mal langsamer, mal tiefer, mal nur die Eichel, mal den Sack, mal das rechte Ei, dann das Linke, dann wieder alles bis zum Anschlag usw. usw....

Ohne Ende und die beiden saßen dabei am Tisch, tranken Kaffee und frühstückten in aller Ruhe.

Als Frank mal kurz zum "Pissen" gehen wollte meinte Michael:

"Gib doch dem Sklaven davon, er will doch bestimmt auch was trinken und der Kaffee ist für ihn doch viel zu schade."

"Geil", sagte Frank.

Warum bin ich nicht selbst darauf gekommen.

Habe heute Nacht viel zu viel davon sinnlos ins Klo gepisst, hätte er ja alles schon haben können. Na, dann holen wir das jetzt mal nach. Michael, du hast echt die besten Ideen, bist ja noch schlimmer als ich."

Frank grinste gehässig, stand auf, öffnete seine Hose und nahm seinen Schwanz raus, der auch in schlappem Zustand noch eine ganz schöne Länge aufwies.

Er bog meinen Kopf nach hinten, so dass Michael seinen Prügel aus meinem Mund ziehen konnte und steckte mir dafür sofort seinen in die Fresse.

"Und wehe, ein Tropfen läuft daneben."

Bestimmt einen halben Liter pisste mir Frank ins Maul und ich schluckte und schluckte und es kam mir vor, als käme kein Ende.

Michael war außer sich vor Geilheit und auch Frank machte das so an, dass er nach dem Pissen gleich einen riesen Ständer bekam, den ich nahtlos weiterlutschen musste.

Rein und raus, schneller und immer schneller.

"So, jetzt bin ich aber mal wieder dran" sagte Michael und die beiden tauschten die Positionen; ich hatte nur einfach weiterzumachen.

Ab und zu gab es Ohrfeigen, obwohl ich alles nach Wunsch ausführte, einfach nur so, aus lauter Geilheit.

Auch ein paar Tritte bekam ich von Michael, der es sichtlich genoss, Macht ausüben zu können.

Dann wurde wieder gewechselt, und wieder und wieder und ich hatte nur zu lutschen und zu lecken.

"Michael", sagte Frank, "du musst den Sklaven beim Maulfick richtig fest an den Ohren ziehen, dann muss er schreien, macht die Fresse automatisch noch weiter auf und du kannst deinen Kolben dann noch viel tiefer in seine Gosche rammen.

Noch unbarmherziger als Frank es schon war fickte Michael mich gnadenlos und immer tiefer wie ein Presslufthammer in mein Maul, so dass ich dachte, ich sterbe jeden Augenblick.

Dann wechselten sie und auch Frank packte mich wieder brutal an den Ohren. Weiter und immer weiter, und die beiden wurden immer noch rattiger.

Fast eine Stunde dauerte es, als endlich beide abgespritzt hatten, kurz nacheinander, natürlich in meinem Maul.

Die beiden entspannten sich wieder.

"Sollten wir unserem Sklaven nicht als Belohnung für seine zuverlässigen Dienste noch das zweite Stück von diesem herrlich knusprigen und duftenden Brot anbieten?", fragte Frank ironisch und grinste mich dabei frech und überlegen an.

"Aber ja doch", entgegnete Michael und ich musste die zweite Scheibe von diesem stinkenden Sohlen-Brot essen. Beide sahen mir belustigt dabei zu und sparten nicht mit ironischen und beleidigenden Kommentaren.

Danach war "Fußpflege" angesagt und zwar jetzt bei Michael.

"Ein zwei Stündchen musst du rechnen" grinste mir Michael zu. Bei mir gibt es viel zu lecken". Schon allein der sich meinem Gesicht nähernde Stiefel verursachte Übelkeit.

Ich musste erst eine Viertelstunde meine Nase so weit in den Stiefel stecken, wie es nur ging und tief einatmen.

"Und damit er nicht durchs Maul atmet, bekommt er erstmal einen deiner super Miefsocken in die Fresse", sagte Frank amüsiert.

"Genau, erwiderte Michael und zog einen seiner entsetzlich nach Ammoniak und Fäulnis stinkenden Socken aus, den er mir sofort in den Mund stopfte und zwar mit der Unterseite zuerst, so dass der Geschmack schön auf meiner Zunge lag.

Ich bekam kaum noch Luft.

Und dann musste die Nase wieder in die Stiefel.

Wie eine Ewigkeit kam es mir vor, bis endlich die Viertelstunde zu Ende gegangen war und ich mich um Michaels Fuß kümmern musste.

Vom Regen kam ich da in die Traufe, der Fuß war nicht im Geringsten besser als der Socken und der Schuh.

Ich musste alle Stellen intensiv lecken, den Schweiß zwischen den langen Zehen schmecken und alle Fusseln und was sich da sonst noch so angesammelt hatte runterschlucken.

Und dennoch qualmte der Fuß immer noch, solche Schweißmauken hatte ich bisher noch nie erlebt.

Sie schmeckten salzig und bitter und rochen wie ein Harzer Käse und wurden und wurden nicht sauber.

Auch bei Michael musste ich mit meiner Zunge und viel Spucke den Ballen und die Verse seines Schweißfußes gründlich einweichen und dann mit meinen Schneidezähnen die aufgeweichte Hornhaut ordentlich abschaben und runterschlucken.

"Zwischenmahlzeit" nannte Frank das und griff sich vor Geilheit in den Schritt.

Michael, der auch schon wieder eine Beule in der engen Lederhose hatte, genoss die Fußpflege ohne Ende.

Und sie tranken jede Menge Kaffee.

Frank kochte eine Kanne nach der anderen.

"Damit unser Sklave noch etwas zu trinken bekommt", lachte er.

Michael grinste und fühlte sich einfach nur super.

Der Kaffee ließ nicht lange auf sich warten und so musste ich einige Male meinen Fuß-Leckdienst unterbrechen, um ein "Getränk" entgegenzunehmen.

Die beiden hatten sichtlich Spaß dabei, mir Literweise in den Mund zu pissen.

Danach war immer sofort wieder "Fußpflege" angesagt.

Kurz vor Mittag wurden dann die ersten Bierflaschen geöffnet,

"um den armen Sklaven nicht verdursten zu lassen", sagte Michael.

Und sie tranken ein Bier nach dem anderen und ich musste immer öfter meinen Fußdienst unterbrechen, um mir in den Mund pissen zu lassen. Danach hieß es dann immer sofort wieder "bei Fuß!" und ich musste Michaels Fuß weiter verwöhnen.

"Zehen!" rief Frank plötzlich und unerwartet; ich reagierte sofort und lutschte Michaels Zehen.

"Sohle!", sagte Frank dann und ich lutschte Michaels stinkende Fußsohle.

Dann kam "Ballen" und "Verse" und dann wieder mal "Zehen" usw. usw.....

Michael war von Franks Art zu kommandieren sehr angetan, das machte ihn noch geiler. So übernahm er das natürlich auch und nun kamen von beiden Männern die Befehle, manchmal ganz kurz hintereinander, so dass ich sie gar nicht richtig ausführen konnte, manchmal auch gleichzeitig.

Ohrfeigen gab es ohne Ende, sobald ich nicht in dem Bruchteil einer Sekunde reagierte und nicht sofort die mir zu lecken befohlenen Stellen des Fußes wechselte.

Nach einer Stunde war Michael dann zufrieden.

"Lass dir doch erst noch mal den Schwanz lutschen, bevor er den anderen Fuß verwöhnt", sagte Frank.

"Gute Idee", meinte Michael, während Frank sich sein Handy nahm und damit in dem anderen Teil des Hauses verschwand, den ich bis dahin noch nicht betreten hatte. Er müsse mal 'ne Runde telefonieren, meinte er.

Bevor ich nun schon wieder Michaels Ständer ausgiebig lutschen musste, befahl er mir, die stinkende Schweißsocke aus seinem Stiefel auszukauen, das machte ihn nämlich noch geiler und er genoss noch intensiver die Vorfreude auf die kommende Lutsch-Aktion.

Kurz darauf kam Frank mit seinem Handy zurück und meinte grinsend:

"Michael, heute Abend wird unser Sklave sein blaues Wunder erleben".

"Ich habe da 'ne tolle Überraschung für ihn und für uns wird das ein megageiles Event".

Bin mal gespannt", antwortete Michael, "und bis dahin haben wir ja noch ein wenig Zeit für unseren Kleinen".

Er grinste mich an und sagte: "Tja, Sklave - aus nur mal eben 1-2 Stündchen Fußlecken wird wohl heute doch nichts, was? Jetzt ist erstmal für ein halbes Stündchen Schwanzlutschen angesagt und mein anderer Fuß Muss danach auch noch verwöhnt werden, aber vernünftig und das dauert auch noch mal 1-2 Stündchen. Und dann gibt es in dem anderen Qualm-Stiefel ja wieder eine leckere Socke, die wirst du dann auch noch mal ein Viertelstündchen intensiv im Maul genießen dürfen", und er lachte amüsiert.

"Also, du hast viel zu tun, fang an", und eine Ohrfeige klatschte an meine Wange.

Eine zweite kam gleich hinterher.

"Und zwischendurch komm ich ja wohl auch noch mal an die Reihe", forderte Frank, "bei mir wird es auch wieder eng im Schritt".

"Klar, wir wechseln uns ab", sagte Michael.

"Die Überraschung heute Abend wird unserem Sklaven wahrscheinlich die Sprache verschlagen", sagt Frank und gab mir zum Spaß noch einen Tritt in die Seite, während ich damit begann, mit den Zähnen wieder den Reißverschluss von Michaels enger Motorrad-Lederhose zu öffnen, den Slip herunterzuziehen und seinen XXXL-Schwanz herauszunehmen, der wieder darauf wartete, ausgiebig von meiner Zunge verwöhnt zu werden.

Zwischendurch gab es dann noch mehrmals ein "leckeres Getränk" von beiden Kerlen.

Bestimmt 10 Mal pissten sie mir ins Maul und während ich ihre Schwänze lutschte, tranken sie immer weiter.

Mir wurde schon Angst vor dieser Überraschung, von der Frank sprach, das konnte nichts Gutes für mich bedeuten.

Und so hatte Michael ausgiebig seinen Spaß mit mir.

Wie verlangt lutschte ich seinen vor lauter Geilheit pulsierenden dicken Schwanz, sniffte dann seinen triefnassen Socken und verwöhnte ihm dann den anderen Fuß.

Während dieser Zeit verschwand Frank des Öfteren nach draußen, um Vorbereitungen zu treffen für ein Ereignis, von dem er bereits mehrmals gesprochen hatte und von dem ich nicht Gutes erwartete.

Zwischendurch kam er immer mal wieder rein, um sich "mal eben" den Schwanz ein wenig verwöhnen zu lassen.

Danach ging er wieder raus und ich musste bei Michael weitermachen.

Jede Sekunde war ich beschäftigt, irgendjemanden zu bedienen.

Keine Atempause wurde mir gegönnt.

Doch als Michaels Handy mal klingelte und er für kurze Zeit verschwand, um ungestört sprechen zu können, richtete ich mich auf und blickte durch das Fenster in den Hof.

Dort sah ich, dass Frank einen großen Grill aufgebaut und jede Menge Bierkästen aus einem der Nebengebäude herbeigeschafft hatte und nun gerade dabei war, ein altes großes Wagenrad auf eine in den Boden geschlagene eiserne Achse zu wuchten.

Was das wohl alles zu bedeuten hat, fragte ich mich und spürte einen Klatsch auf meinen Nacken.

Michael, der wieder zurück war zog mich an den Haaren wieder auf den Boden herunter.

Zur Strafe, weil ich mich aufgerichtet hatte, setzte er sich auf meinen Rücken, gab mir mit dem Knie einen Tritt in die Seite und kommandierte: "Hüh, los los."

Zuerst wusste ich nicht was er von mir wollte, aber nach weiteren Hieben in die Seite wurde mir klar, dass ich ihn jetzt zum Spaß auch noch auf meinem Rücken durch die Gegend tragen sollte.

Michael kriegte sich nicht mehr ein vor Lachen, als ich wie ein Ackergaul das Gewicht seines stämmigen Körpers durch die Wohnung tragen musste.

Mal links, mal rechts und immer zog er mir an den Ohren, als seien es Zügel vom Zaumzeug eines Pferdes.

Ab und zu bekam ich wieder einen Hieb in die Seite oder eine Ohrfeige und immer rief er: "los, los, hopp hopp, schneller, sonst fängst du dir eine...". Er hatte seine Bierflasche in der Hand und ließ es sich gut gehen.

Auf diese Art und Weise konnte ich noch einige weitere Zimmer des Hauses auf der unteren Etage kennen lernen.

Es schien wirklich eine große WG zu sein denn in allen Zimmern schien jemand zu wohnen.

Und in allen Räumen sah es ähnlich aus wie in Franks Bude.

Überall lag dreckige Wäsche herum, jede Menge versiffte Socken, Schuhe und viele Lederhosen, Lederjacken und sonstiger Kram.

Und weiter ging es, hopp hopp und ich musste Michael durch die Zimmer tragen.

Als er nach ungefähr einer viertel Stunde genug davon hatte, kam Frank auch wieder rein, pisste mir noch einmal ins Maul und ließ sich danach direkt noch mal 'ne Runde seinen steif werdenden Schwanz verwöhnen.

"So, wir wollen ja nicht so sein", sprach er danach zu mir und erlaubte mir, mich 2 Stunden bis zum beginnenden Abend auszuruhen.

Danach, so meinte er spöttisch, hätte ich noch genug zu tun und er wolle ja auch nicht, dass ich vor Erschöpfung meine "Arbeit" am Abend und in der Nacht nicht mehr auf die Reihe bekommen würde.

In der Nacht, dachte ich, oh je, das kann ja heiter werden. Was haben die wohl vor?

Richtig ausruhen konnte ich mich natürlich nicht, weil ich die ganze Zeit aus Angst vor dem mir bevorstehenden Abend und der angekündigten "Nachtarbeit" total verspannt war und einfach Angst hatte.

Woher Michael so schnell die Hand- und Fußschellen herhatte, mit der er mich für diese Zeit fesselte, wusste ich nicht.

Wenigstens konnte sich meine Zunge mal für zwei Stunden erholen.

Allerdings musste ich in dieser Zeit einen von Michaels fauligen Socken im Mund aufbewahren, der natürlich wieder mit der Unterseite auf meine Zunge geschoben wurde.

Dann zogen sie mir noch einen von Franks lange getragenen Slips über den Kopf, so dass die "gelbe Stelle" genau auf meiner Nase saß.

Wenigstens musste ich nicht lecken oder kauen.

Ich döste so vor mich hin, als ich plötzlich ein Mordsgeknatter vernahm.

Es hörte sich so an wie ein Motorrad, das gerade auf den Hof fuhr.

Nein, eher wie mehrere Motorräder.

Schließlich hörte ich es ganz deutlich.

Es mussten viele Motorräder sein, laut heulten die Motoren auf und die Fahrer schienen noch einige Runden auf dem Hof zu drehen, bevor sie ihre Maschinen anhielten.

Nun hörte man Begrüßungen und einige Wortfetzen, die ich anfangs nicht einordnen konnte.

Doch schon sehr bald musste ich gewahr werden, dass es dabei nur um mich ging.

"Sklave", "voll geil", "super Spielchen", "noch nie gehabt", "voll ausnutzen", "alles was ihr wollt" usw. usw...hörte ich da von draußen.

Und schon kam Frank mit forschem Schritt auf mich zu, griff in meine Haare, zog mich auf allen Vieren durch den Flur zur Haustüre raus, blieb dann stehen und präsentierte mich als wäre ich ein Mastschwein, das auf dem Markt verkauft werden sollte.

"Hier ist sie, unsere Sklaven-Sau!" brüllte er und griff sich direkt noch eine Flasche Bier, wobei beim Trinken der größere Teil an seinem Maul vorbeilief und mir auf den Kopf tropfte.

Draußen begann ein lautes Gejohle, Pfiffe ertönten und ein riesen Spektakel begann.

Ich sah eine ganze Horde Biker, alle in Lederklamotten. Manche waren ziemlich abgetragen.

Alle trugen sie Lederstiefel, manche mit Ketten umwickelt.

Sie waren gerade dabei, sich ihre Helme abzunehmen.

Neun Leute waren es, alle groß gewachsen, stämmig, sehr maskulin und gut aussehend.

Zwei der Männer hatten sehr langes Haar, die anderen waren kahl geschoren. Und fast alle hatten Tattoos, waren an irgendeiner Stelle gepierct oder trugen zumindest silberfarbene Ketten am Handgelenk.

Viele der Jungs zündeten sich erst mal eine Zigarette an, reckten und streckten sich nach der langen Fahrt und beäugten mich erst einmal interessiert.

Dann gab es die ersten Kommentare wie: "so sieht also ein Sklave aus", "und der macht was wir wollen?", "Füße lecken, echt?, geil!!!" usw. usw.

Zwischendurch hörte ich auch was von Schwanzlutschen und super Idee und was nicht alles.

Wie sich später herausstellte gehörten all diese Typen zu dieser WG, d.h. sie wohnten alle auf dem Hof und sind eine 6-tägige Bikertour gefahren, von der sie nun einen Tag früher zurückgekommen sind, denn Frank hatte sie zwischendurch angerufen und ihnen erzählt, dass er fürs Wochenende einen super Sklaven aufgetrieben hätte, der machen würde was man will und den wollte er doch mal vorführen, damit alle was davon hätten.

Er hatte seinen Bikerfreunden eine riesen Gaudi versprochen, von der sie noch lange sprechen würden und ein paar super Spielchen, die sie niemals vergessen würden.

Nun ja, es hatte gefruchtet und alle 9 Typen waren ja nun zurückgekommen und wie es aussah, sollte wohl an diesem schönen Sommerabend eine Grill- und Saufparty stattfinden, bei der ich die Hauptfigur sein sollte, ob ich wollte oder nicht.

Der Grill wurde angeheizt, die Bierflaschen machten die Runde.

Als sich alle Biker nun um den Grill versammelt hatten begann Frank zu erzählen, wie er mich hier her bekommen hatte und was er bisher alles mit mir gemacht hatte.

"Geil", "super", "total abgefahren", "boh, will ich auch mal", "kann sofort bei mir anfangen", "wenn der erst mal meine Latte im Maul hat..." etc. etc. waren die Kommentare, die darauf erwidert wurden.

"Ja, Freunde, dann lasst uns doch mal anfangen", sprach Frank.

"Während wir jetzt erstmal gemütlich essen, kann unser Sklave uns derweil schon mal die Stiefel ausziehen und uns die Qualmer verwöhnen".

Ein Gejohle und Gegröle begann, als ich auf allen Vieren vor den ersten Biker kriechen musste, um ihm einen seiner abgewetzten Biker-Stiefel auszuziehen. Frank war natürlich

dabei, um mir Anweisungen zu geben und um dem jeweiligen Biker zu demonstrieren, was er mit mir alles machen konnte.

Genau wie er morgens noch Michael erklärt hatte, wie man mit einem Sklaven umgeht, so gab er auch jetzt nacheinander jedem der Biker Instruktionen, wie er sich am geilsten von mir die Füße lecken lassen sollte, dass er mir Ohrfeigen verabreichen durfte und dass er doch beim Lecken der feets zuerst die Schweißsocken anlassen sollte, damit der Sklave auch was zum Lutschen hätte und sich erst danach die nackten Füße verwöhnen lassen sollte.

Ammoniak pur, dachte ich mir, als der Geruch aus dem ersten Stiefel strömte.

Rolf, so hieß dieser Biker, hatte seine Stiefel wohl auch in diesen 6 Tagen nicht ein einziges Mal ausgezogen.

Obwohl ich ja von Frank und Michael schon einiges gewohnt war, haute mich dieser smell fast um.

Doch Frank sorgte dafür, dass Rolf Spaß bekam.

Es schien ihm auch sehr zu gefallen, denn er murmelte ständig Worte wie "geil", "ist ja der Hammer" usw.

Frank achtete darauf, dass alle Biker an die Reihe kamen. Er war richtig in seinem Element. Mit der Bierflasche stand er da und demonstrierte seine Macht, die sich die Biker nach und nach ebenso aneigneten.

Einige von ihnen waren mit Ohrfeigen sofort dabei, nachdem Frank es ihnen gezeigt hatte. Andere waren erst zögerlicher, doch schließlich waren alle gleichermaßen von ihrer neuen Macht begeistert und nutzten mich aus, wie sie nur konnten.

Auch Michael war intensiv dabei, den Bikern zu erklären, wie sie sich von mir bedienen lassen sollten, was am geilsten sei und was die besten Machtgefühle bringen würde.

Während sie aßen, tranken und jede Menge Kippen rauchten musste ich auf dem Boden von einem zum anderen kriechen und erst die Triefsocken auslutschen und dann jeweils einen Fuß. Und sie genossen es in vollen Zügen und spornten sich gegenseitig an, wie sie mich am besten demütigen konnten.

Auch das Spiel mit dem Wechseln der einzelnen Fußbereiche wie Ballen, Sohle, Ferse und Spann demonstrierte Michael stolz und jeder der Biker schien gefallen an dieser Art des Kommandierens zu haben.

"Hebt Euch den zweiten Fuß für später auf", sagte Frank zu jedem, "die Nacht ist noch lang". Fast zwei Stunden hatte es nun gedauert, bis ich die neun Männerfüße geleckelt hatte.

Neun große und breite Füße, verpackt in neun sabbernden Schweißsocken aus neun miefenden Lederstiefeln, die vor Schweiß ganz feucht waren.

Jede Socke roch auf ihre Art anders, manche nach Ammoniak, andere nach Fäulnis, wiederum andere nach altem Schweiß.

Ebenso hatte jeder Fuß einen eigenen Geschmack.

Der eine schmeckte eher nach altem Käse, ein anderer sauer, ein anderer wiederum nach abgestandenem Mief, kurz, jeder Fuß, den ich verwöhnen musste bedeutete eine andere, ganz eigene Tortour für mich.

Und die Jungs nahmen keine Notiz von mir, sie unterhielten sich untereinander, während ich ihre feets verwöhnte, als sei ich nicht da. Nur wenn es um Befehle und Anweisungen ging, wendeten sie das Wort an mich, aber dann immer in strengstem Kommandoton.

Sie schienen mich nicht als Mensch zu sehen sondern nur als eine Art Fußpflagemaschine. Es interessierte sie auch nicht, ob ich Hunger hatte oder nicht, Hauptsache sie saßen gemütlich in der Runde, tranken genüsslich ihr Bier und ließen es sich gut gehen auf meine Kosten.

Keiner kam auf die Idee zu fragen, ob ich auch etwas essen wollte.

Das einzige, was sie an mich richteten waren Befehle - und Ohrfeigen.

Auch Tritte und Kopfnüsse gab es zwischendurch.

Als ich den Fuß des letzten Bikers kennen gelernt und verwöhnt hatte kündigte Frank ein geiles Spiel an.

Die Sonne begann sich schon zum Horizont zu bewegen, als er seine Kumpels zu dem Wagenrad führte, welches er auf die Achse montiert hatte, die er nachmittags in den Boden geschlagen hatte.

"So, Leute, jetzt gibt es erstmal ein geiles Spielchen", sagte er begeistert und bat Georg, einen der Biker, zu ihm zu kommen.

"So, der Sklave muss jetzt hier auf das Rad", und er deutete Georg an, mich zusammen mit ihm an Händen und Füßen zu packen und auf das Rad zu legen.

Einen Schwung und beide hievten mich mit ihren kräftigen mit Muskeln bepackten starken Armen auf das alte Wagenrad, das so groß war, dass ich fast komplett darauf liegen konnte.

Die beiden zogen mich so in Position, dass mein Kopf über den Rand des Rades hervorstand.

Michael kam auf uns zu, griff in seine Tasche und holte Handschellen hervor, mit denen er blitzschnell meine Handgelenke an die Holzspeichen des Rades kettete. Mit zwei Fußfesseln - wo immer er diese auch herhatte - machte er dasselbe an meinen Füßen.

Nun war ich gefesselt unter dem Gejohle und Gegröle von 11 Bikern.

Sie lachten, jaulten vor Freude und einer von ihnen begann an dem Rad zu drehen, welches sich sogleich mühelos in Bewegung setzte.

Die Biker schienen noch nichts von Franks Vorhaben zu ahnen.

Doch Franks "Spielchen" sollte erst noch richtig beginnen.

Er hielt das Rad an und drehte es so, dass mein Kopf auf ihn gerichtet war.

Dann kam er ganz nahe und ich erschauerte.

Das darf doch wohl nicht wahr sein, dachte ich als ich erahnte, was mir wohl bevorstehen würde.

Es sollte bestimmt kein Zufall sein, dass das Rad in einer Höhe positioniert worden war, die es mir erlaubte, genau seinen.....

Und so sollte es auch sein.

Frank begann wieder weiterzusprechen.

"Leute, ich hatte Euch ja gesagt, dass so ein Sklave auch Schwänze lutschen kann.

Und genau das wollen wir doch mal demonstrieren".

Unter Begeisterungsausrufen und mit Applaus knöpfte Frank sich langsam und in die Runde blickend seine Lederhose auf und kramte seinen Schwanz hervor, der vor lauter Geilheit schon wieder auf Halbmast stand.

"Los, lecken!" brüllte er zu mir und verpasste mir direkt eine Ohrfeige, während er seinen nun schon ganz schön prallen Schwanz in mein Maul schob.

Die Biker waren außer sich zu sehen, wie Frank seinen Prügel in mein Maul bockte. Tief, immer tiefer und ohne Gnade.

Die Jungs wurden geil wie Schmidts Katze und nach und nach begann jeder, mit einer Hand in seinen Schritt zu fassen und den immer größer werdenden Steifen zu massieren, während sie mit der anderen Hand die Bierflaschen hielten, aus denen sie kräftig sofften.

Nach ungefähr zwei Minuten zog Frank seinen Kolben aus meinem Maul und rief: "So, Jungs, jetzt habt ihr gesehen wie man einen Sklaven ins Maul fickt".

Ihr könnt ihn so tief in die Fresse nageln wie ihr wollt, er wird schon nicht ersticken, auch wenn es sich manchmal so anhört; aber dann gibt's eben Ohrlaschen.

Unser kleines Spielchen heißt Glücksrad, bei wem der Sklave zum Stehen kommt, der darf ihn für ungefähr 2 Minuten ins Maul ficken.

Holt jetzt mal alle Eure Schwänze raus und stellt euch um das Rad".

Die 11 Biker hatten gerade genug Platz, sich dicht gedrängt um das Rad zu stellen und die Höhe schien perfekt für sie zu sein.

Dann gab Frank dem Rad einen Stoß und ich drehte mich mit ziemlicher Geschwindigkeit in einem Kreis von 11 mir entgegengestreckten prallen Schwänzen, die nur darauf warteten, mich wie Pressluftämmer tief in den Rachen zu ficken.

Mit rasender Begeisterung standen die Jungs um das Rad und warteten, bei welchem von ihnen mein Mund zum Stillstand kommen würde.

Einige von ihnen begannen damit, sich mit ihren strammen Latten so weit vorzubeugen, dass ich beim Drehen der einzelnen Runden ihre Schwanzspitzen für den Bruchteil einer Sekunde mit meinen Lippen berühren musste. Das heizte sie nur noch mehr an und schließlich begannen alle anderen auch damit und ich fühlte mich wirklich wie der Zeiger an einem Glücksrad. Ihre Ständer sausten durch mein Maul, eine Runde nach der anderen.

Schließlich verlor das Rad von seinem Schwung und wurde langsamer, immer langsamer, wobei die einzelnen Schwänze der gut aussehenden Biker in gleichem Maße dafür etwas länger meine Lippen berührten.

Die Jungs schnauften vor Geilheit und wurden immer rattiger.

Langsam blieb das Rad stehen.

Es war einer der beiden langhaarigen Motorradtypen, der nun das Glück hatte, seinen Schwanz zuerst in meine Fresse schieben zu können.

Und dieses tat er, so dass mir hören und sehen verging.

Ich roch den Schweiß, der aus dem Schritt seiner tagelang getragenen Bikerhose strömte. Männlicher, herber Schweiß.

Als ich zu röcheln begann, weil ich von dem wilden Geficke in mein Maul keine Luft mehr bekam, donnerte sogleich eine starke Hand auf meine Wange. Auch von den links und rechts daneben stehenden Bikern gab es "Ohrlaschen".

Ich lutschte und leckte nach Leibeskräften.

Frank gab das Kommando "und neue Runde".

Bevor der Motorradtyp - Sven hieß er - seinen nun noch steifer gewordenen Schwanz aus meinem Mund ziehen konnte war ich auch schon wieder auf Achse, im wahrsten Sinne des Wortes.

Schnell drehte ich mich wieder um den Haufen von johlenden und vor Geilheit und Machtbesessenheit geifernden jungen Biker-Typen.

Die nächste Runde gehörte Olaf, auch aus seiner Hose kam ein würziger Duft und auch sein Hammer pochte mir tief in die Fresse. Dann kam Tom an die Reihe, bei ihm war es ähnlich. Dann gehörte ich zweimal hintereinander wieder Sven.

Schließlich kam Frank noch einmal, dann Georg, dann Rolf und so weiter und so weiter.

Und alle ramnten sie mir ihre Schwänze tief in den Schlund, dass ich nahe daran war, zu ersticken.

Und Ohrlaschen kassierte ich ohne Ende.

Keiner der Jungs wurde müde, weiter, immer weiter ging es mit wachsender Begeisterung, bestimmt zwei Stunden lang, eine Runde nach der anderen, immer für 2 Minuten einen anderen Schwanz im Maul.

Vom vielen Biertrinken mussten nun die ersten Biker pissen und wollten sich gerade zu den Büschen bewegen, als Frank und Michael sie zurückhielten.

"Wenn es so ist, dass einige von euch pissen müssen, dann legen wir erst mal eine Pisspause ein" verkündete Frank breit grinsend.

"Jetzt könnt ihr mal alle sehen, dass man einen Sklaven auch als Pissoir benutzen kann."

Und so pissten die beiden mir vor den erstaunten Bikern und unter lautem Beifallsgeklatsche ins Maul, erst Michael, dann Frank. Zusammen war das bestimmt ein ganzer Liter und kein Tropfen durfte danebengehen, darauf achteten die beiden streng.

Danach kamen die anderen Biker dran, einer nach dem anderen, je nachdem, wer als nächstes in der Rad-Runde stand.

Und so musste ich schlucken, schlucken und schlucken.

Beim letzten Biker schaffte ich es nicht mehr und die Pisse von Marc lief daneben. Frank eilte gleich herbei und verpasste mir eine Ohrflasche, erst links und dann rechts. Marc schloss sich sogleich an und verpasste mir direkt mal 4 Ohrfeigen hintereinander.

Andere Biker, die schon etwas mehr Alkohol intus hatten und etwas hemmungsloser geworden sind, machten voll mit und zogen mir an den Ohren.

Von einem bekam ich gleich 10 Ohrflaschen am Stück.

Die Jungs tranken weiter Bier, aßen noch ein paar Grillwürstchen und Olaf machte den Vorschlag, doch endlich weitermachen zu können, er hielt es vor Geilheit nicht mehr aus.

"Gut" sagte Frank, "aber jetzt wird's ein bisschen anders.

Wir verfeinern das Spiel etwas und machen so eine Art Tauziehen.

Jeder versucht, das Rad so zu drehen, dass er seinen Bolzen in das Sklavenmaul schieben kann, und zwar solange er es schafft. Die anderen versuchen das gleiche und so müssen wir alle volle Kraft am Rad ziehen."

"Geil", jauchzten die Biker und jeder von ihnen begann damit, das Rad zu sich hinzuziehen, damit mein Maul vor ihrem Schwanz zum stehen kommen konnte und sie ihren Schwanz dort hineinbocken konnten.

So wurde es ziemlich wild und ich hatte immer nur für wenige Sekunden einen Schwanz im Mund, dann kam schon wieder ein anderer dran, je nachdem wie das Rad gerade stand und wer in diesem Moment der Stärkere war.

Ja, wie Tauziehen dachte ich mir und lutschte und leckte einen Schwanz nach dem anderen. Das Spiel gefiel den Männern und es wurde immer wilder und wilder.

Die Biker bekamen nicht genug und es war schon längst weit nach Mitternacht, als sich die Schatten von fickenden und nagelnden Schwänzen im Schein eines Lagerfeuers zu einer Fontäne der Lust emporhoben und alles in einer einzigen Lutschorgie vor Geilheit nur so sprühte.

Manche der Biker konnten kaum noch stehen, da sie so viel Bier getrunken hatten und weil das "Rad-Tauziehen" ziemlich anstrengend für sie war.

Deshalb verkündete Frank, der mittlerweile schon ziemlich lallte, dass nun noch mal "Fußpflege" angesagt sei.

Alle Biker saßen bzw. lagen irgendwo um das Lagerfeuer herum, tranken fleißig weiter ihr Bier und kommandierten mich nun abwechselnd zu sich hin.

Frank hatte ja am Anfang des Abends dazu geraten, sich einen Fuß noch für eine spätere Leckaktion aufzubewahren und das war nun fällig.

Ich musste auf Zuruf von einem zum anderen Kerl kriechen und mich sofort an die "Arbeit" machen.

Sie machten sich einen Sport daraus, mich von einem Ende des Hofes zum anderem zu kommandieren, denn einmal war Rolf an der Reihe, der vor dem alten Wagenrad saß, dann rief mich Olaf, der hinter dem Lagerfeuer lag, dann wieder Marc, dann Sven und so weiter. Allen Jungs leckte ich auch dieses Mal wieder intensiv ihre Qualmer.

Mit den Zähnen musste ich wieder die Haut abschaben und schön herunterschlucken, dafür sorgte Michael.

Ab und zu musste ich auch wieder ein "Getränk entgegennehmen", je nachdem, wer gerade pissen musste.

Dabei machten sich die Jungs noch nicht einmal die Mühe, aufzustehen, sondern ich musste ihre Schwänze aus den Hosen herausnehmen, während sie bequem auf dem Boden lagen und ich musste dann im Liegen ihre Pisse saufen.

So ging das die ganze Nacht, nicht nur Füße musste ich verwöhnen, nicht nur Pisse musste ich saufen, nein, auch jede Menge Ohrfeigen ertragen, einfach nur so zum Spaß.

Ab und zu hatte einer der Kerle noch mal Lust, sich den Prügel lecken zu lassen und so hatte ich genug zu tun.

Bestimmt jeder der anwesenden Biker hatte in dieser Nacht noch mindestens zwei bis drei Male seinen harten Schwengel in meinem Maul, jeder hatte bestimmt 1-2 Liter Pisse in meine Fresse gespritzt und jeder hatte sich mindestens 3-5 Mal seine Füße von mir lecken und mit der Zunge massieren lassen.

Manche von ihnen machten sich auch wieder einen Spaß daraus, mich über den Hof zu hetzen.

Nun war es schon mitten in der Nacht, das Feuer war fast heruntergebrannt und bestimmt die Hälfte der Jungs lag am Boden und schlief seinen Rausch aus.

Die ganz harten Kerle ließen sich natürlich noch weiter von mir bedienen, aber es wurden immer weniger.

Zum Schluss war es nur noch Sven, der mich trietzte und sich abwechselnd beide Qualm-feets von mir lecken ließ.

Und immer wenn ich vor lauter Müdigkeit langsamer wurde, gab es einen Tritt mit dem Fuß, den ich gerade im Mund hatte, so dass mein Kopf jedes Mal richtig zurückgestoßen wurde.

Sven kicherte dann immer ganz überlegen und grinste mich gehässig an.

Doch auch er fiel irgendwann einmal in tiefen Schlaf und ich kroch näher an das Feuer, um auch ein wenig auszuruhen.

Olaf, der das bemerkte, kam zu mir rüber, gab mir mit dem Fuß einen Tritt und zog seine verqualmten Bikerstiefel aus.

"Wenn Du schon faulenzten willst", raunzte er mich an, "dann kannst Du wenigstens noch meine Schweißsocke ins Maul nehmen".

Er stopfte mir seine immer noch triefnasse Socke tief ins Maul, stülpte dann seinen Stiefel auf meine Nase, zog einen Gürtel aus der Hose und band mir den Stiefel fest vors Gesicht.

"Damit ich für den Rest der Nacht noch an ihn denken würde", so drückte Olaf sich aus.

Dann legte er sich wieder zurück, denn er war auch total voll.

Ich hatte also keine schöne Nacht, denn der Socken schmeckte bitter, salzig und nach abgestandenem Käse.

Die Stiefel ließen kaum Sauerstoff hindurch und ich hatte den Rest der Nacht einfach nur Mühe, Luft zu bekommen, an Schlaf war daher kaum zu denken.

Ich döste vor Erschöpfung ein wenig ein.

Als ich Schritte und murmelnde Geräusche hörte, öffnete ich die Augen und sah, dass es bereits hell geworden war.

Einige der Biker richteten sich gerade auf, reckten sich und lachten sich erst einmal mit ihren vom Alkohol heiser gewordenen Stimmen über meinen Aufzug kaputt.

Nun ja, es war bestimmt ein amüsanter Bild für sie, einen Sklaven dort liegen zu sehen, der einen Stiefel mit einem Gürtel auf dem Gesicht geschnallt hatte.

"Geil", meine Marc, "geniale Idee".

Er kam zu mir rüber, nahm mir den Stiefel ab und befahl mir gleich erst einmal, ihm die "Füße zu waschen".

Ich zog mir erst einmal die Socke von Olaf aus dem Maul.

Als Marc das sah, kriegte er sich vor Lachen kaum noch ein.

"Super, so Muss das sein, auch nachts hat ein Sklave zu Arbeiten".

Und er zog sich genüsslich die Stiefel aus und steckte seinen besockten Fuß in mein Maul.

"Jetzt erst einmal Vorwäsche, los".

Ich leckte den Fuß mitsamt dem miefigen Socken.

Danach musste ich den Fuß ohne Socken ablecken.

Kurz darauf kamen weitere Biker, die auch gegen ein morgendliches Fußbad nichts einzuwenden hatten.

Als Frank aufgestanden war, meinte er:

"So Jungs, jetzt müssen wir uns mal alle waschen, aber unsere Dusche ist kaputt.

Könnt ihr euch denken wie wir uns denn jetzt waschen sollen?"

Gejohle und Gelächter ertönte und alle Biker waren so langsam wieder in ihrem Element, als Sven sich als erstes den Lederkombi auszog und sich vor mich hinstellte.

Ich musste ihn unter den Armen und am ganzen Oberkörper lecken.

Ein Mann wie aus dem Bilderbuch dachte ich noch bei mir.

Als irgendwann fast alle Biker mit bloßem Oberkörper oder auch völlig nackt auf dem Hof standen, dachte ich mir, dass jetzt nur noch ein Fotograf kommen müsste, der hätte gleich die schönsten Bilder im Kasten.

Alle waren sie sehr maskulin und braungebrannt.

Und jeder hatte Tattoos am ganzen Körper verteilt.

Jedoch der Schweiß, den ich lecken musste war bei allen sehr derbe und es schmeckte richtig salzig.

Einige von ihnen ließen sich von mir auch erstmal die "Morgenlatte" verwöhnen, andere mussten mal pissen, natürlich in mein Maul.

Kurz darauf, als alle Biker unter den Armen saubergeleckt worden waren wurde ich dann noch einmal auf das Rad gebunden, damit man bei einer Tasse Kaffee und ein paar leckeren Snacks die "Morgenrunde" einläuten konnte.

Das war Marcs Idee, denn er war schon wieder rattig.

Und genau wie in der vergangenen Nacht musste ich wieder einen Schwanz nach dem anderen lecken, während die Jungs mit ihren Kaffeetassen um das Rad herumstanden und sich langsam wach werdend unterhielten.

So verging der ganze Vormittag.

Ich leckte und leckte einen steifen Prügel nach dem anderen.

Gegen Mittag wurde der Grill noch einmal eingeheizt und jede Menge Würstchen, Schnitzel und Koteletts wurden gebraten, von denen ich natürlich keinen Bissen abbekam.

Dann gab es wieder diverse Spielchen, die immer nur das eine zum Ziel hatten, nämlich mich durch die Gegend zu kommandieren und mich als Fuß- und Schwanzlecksklaven benutzen zu können.

Und die Jungs bekamen den Hals nicht voll.

Ich musste von einem zum anderen krabbeln, einen Stiefel nach dem anderen sniffen, die Füße lecken, den Jungs den Schwanz lutschen, nach Bedarf ein Zungenfußbad geben, dann wurde ich wieder auf das Rad gebunden und es wurde wieder das Glücksspiel gemacht.

Kurz, es war genauso wie die Nacht zuvor, ich musste lecken, lecken und lecken.

Mit der Zeit wurden die Jungs immer routinierter aber auch immer unverschämter.

Einer von ihnen befahl mir, den Reifen seiner Maschine sauberzulecken, ein anderer wollte, dass ich seine Lederhose an der Innenseite sauberlecke.

Wiederum ein weiterer Biker ließ sich noch einmal von oben bis unten am ganzen Körper von mir ablecken.

Als das andere Jungs sahen, verlangten auch diese von mir ein "Vollbad", so nannten sie es und somit konnte ich noch einmal jeden Biker von oben bis unten ablecken.

Dann war wieder Fußpflege angesagt, dann wieder Glücksrad und so verging der Nachmittag, bis es schließlich Abend wurde.

Die Sonne sank gerade am Horizont herab und mein lang ersehnter Sonntagabend war nun endlich gekommen.

Jetzt war ich seit Freitagabend ein Sklave, zwei Tage lang, aber es schien mir, als seien es Monate gewesen.

Ich konnte kaum noch die Augen offen halten und freute mich unbändig darauf, nun endlich von Frank entlassen zu werden und nach Hause fahren zu können.

Doch so weit war es natürlich noch nicht.

Frank ergriff wieder das Wort:

"Und, Jungs, wie hat es euch mit dem Bimbo gefallen?"

Ein lautes Gegröle, umrahmt von heftigem Beifallsgeklatsche ertönte und ich hörte Zurufe wie "...noch nie so was geiles erlebt...", "...voll super...", "können wir das nicht noch mal wiederholen...", "sollen wir den nicht einfach hier behalten", usw. usw.

"Kerle, bevor wir ihn jetzt entlassen, machen wir noch mal eine geile Abschlussrunde, einverstanden?"

Mit "Jawoll", "auf jeden Fall", "klar" usw. antworteten die Biker und nun wurde noch einmal eine zweistündige Glücksradaktion gestartet, bei der ich jedem der Jungs noch einmal ausgiebig den Schwanz lutschen musste.

Und schließlich, nachdem man mich vom Rad losgebunden hatte musste ich mich vor jedem der Biker hinknien, seinen Stiefel küssen und mich herzlichst dafür bedanken, dass ich ihm zu Diensten sein durfte.

Dazu durfte ich dann wieder sprechen, doch zuerst bekam ich kaum einen Ton heraus, da ich ja seit zwei Tagen kein Wort von mir geben durfte.

Jeder der Biker gab mir als Dank noch eine Ohrfeige.

Bevor mir Frank meine Autoschlüssel wiedergab, verkündete er noch voller Stolz:

"Jungs, diesen Sklaven werden wir die nächsten 10 Wochenenden bei uns begrüßen dürfen. Und jedes Mal ist dann Sklaven-Party angesagt. Und ihr könnt euch noch andere schöne Dinge einfallen lassen, die ihr dann mit ihm machen könnt.

Eure Freunde, Kumpels und Bekannte sind natürlich auch mit eingeladen, es kann kommen wer möchte".

"Das war aber nicht vereinbart" stammelte ich hervor und kassierte dafür gleich einen Tritt von Michael und eine Ohrfeige von Frank.

"Wann dein Arbeitseinsatz hier zu Ende ist bestimme ich", grinste Frank mich leise und überlegen an.

"Dein Schuldanerkenntnis habe ich ja, die Fotos auch, also überlege es Dir."

"Das ist Erpressung", schrie ich und wollte mich von Frank losreißen, der mich am Genick gepackt hatte.

Schon kamen alle Biker und zerrten an mir herum, verpassten mir eine Ohrflasche nach der anderen und brüllten alle zusammen:" Der Sklave kommt wieder, der Sklave kommt wieder..."

"Du kannst es dir aussuchen", sagte Frank arrogant, entweder du stehst an den kommenden 10 Wochenenden freitagabends pünktlich um sieben hier auf der Matte oder...." und er nahm sein Handy mit den Fotos aus der Tasche und holte noch einmal das Schuldanerkenntnis heraus, das ich dummerweise unterschrieben hatte.

"Und es gibt viele Zeugen, nicht wahr meine Freunde?"

Dabei blickte er seine Bikerkumpels amüsiert an und alle brachen in höhnisches Gelächter aus.

"Also, du kannst es selbst entscheiden" sprach Frank und warf mir meinen Autoschlüssel zu. Von Michael bekam ich noch ein paar Tritte, als er mich zu meinem Auto führte.

"Und merke dir gut den Weg, nächstes Wochenende will ich dich hier wieder sehen, verstanden?"

Niemals, dachte ich, das geht jetzt zu weit.

Das ist reine Erpressung, wer weiß, was denen nach 10 Wochen noch so alles einfällt.

Ich konnte mich kaum aufrichten, so sehr schmerzten meine Gelenke, da ich nunmehr zwei Tage lang nur gekrochen bin.

Unter dem Gelächter der 11 Biker schritt ich langsam und mit gebeugtem Rücken zu meinem Auto.

Ich zündete den Motor und fuhr endlich vom Hof.

Obwohl die Tortour nun endlich vorüber war, überfiel mich so ein beklemmendes Gefühl.

Nichts da, dachte ich mir, die werde ich anzeigen, das ist bösartige Erpressung.

Dennoch ertappte ich mich dabei, wie ich intensiv damit beschäftigt war, mir die Strecke zu dem abgelegenen Hof zu merken.

Nach einer Weile kam ich dann auch wieder auf größere Bundesstraßen und es dauerte nicht lange, da wusste ich wieder Bescheid, wo ich war.

Ich fuhr nach Hause, stellte mich unter die Dusche und verputzte erst einmal den Inhalt meines Kühlschranks.

Dann legte ich mich sofort ins Bett und schlief vor Erschöpfung ein.

Am nächsten Morgen fühlte ich mich so elend, dass ich mich in meiner Firma krankmeldete. Danach schlief ich wieder ein, denn ich hatte ja zwei Tage so gut wie überhaupt keinen Schlaf bekommen, sondern musste ständig jemanden bedienen.

Als ich gegen Nachmittag wieder wach wurde, dachte ich zuerst, alles nur geträumt zu haben, doch dann überkamen mich wieder die Erinnerungen und ich brauchte nur meine Zunge im Mund ein wenig zu bewegen, da schmerzte sie gleich, da sie vom vielen Lecken und Saugen sehr mitgenommen war.

Und jetzt fahre ich zur Polizei und zeige diese Meute an, kam mir ein Gedanke.

Ich stieg entschlossen in mein Auto und fuhr in die nächste Stadt, die ungefähr 15 km von meinem Heimatdorf entfernt war.

Ich fand auch gleich eine Polizeistation und legte mir schon einmal die Formulierung meiner Anzeige gegen Unbekannt zurecht.

Namen und Adresse hatte ich nicht, dafür aber den Ort, an dem ich gegen meinen Willen festgehalten wurde.

Und dass ich an dem besagten Freitag zu viel Alkohol im Blut gehabt hatte, konnte mir ja jetzt auch kein Mensch mehr nachweisen, von daher hatte ich ja nun nichts zu befürchten.

Ich klopfte an die Tür des Dienstzimmers.

Auf "herein" öffnete ich die Tür und betrat das Dienstzimmer der Polizei.

An einem Schreibtisch saß ein Mann, den Kopf vornüber gebeugt.

Er war gerade dabei, ein Protokoll oder so etwas Ähnliches zu verfassen.

"Was gibt's" sprach er und die Stimme kam mir bekannt vor.

"Ich wollte eine Anzeige gegen Unbekannt erstatten", sprach ich, während der Mann seinen Kopf hob und mich ansah.

Wie ein Blitz durchzuckte es mich.

Michael !!!

Das konnte doch nicht wahr sein.

Ich fasse es einfach nicht, dachte ich.

Ich hatte doch die ganze Zeit immer das Gefühl gehabt, ihn irgendwo schon einmal gesehen zu haben.

Klar, wenn er bei der Polizei arbeitet, und dazu noch in dieser Stadt, dann kann das wohl schon möglich sein.

Michael, der mich gestern noch als Sklaven benutzt hatte, schien genau so überrascht zu sein wie ich.

Doch sogleich begann er sein Gesicht zu einem höhnischen Grinsen zu verziehen.

"Was für eine Anzeige möchten "Sie" denn erstatten, fragte er amüsiert.

"Ich,... ja,... ich wollte,... also wegen,... ja wegen den Leuten da an dem Haus und wegen, ...und....ach....."

"Bitte, ich verstehe Sie nicht", antwortete Michael, der Polizist mit gespielter Freundlichkeit. Was sollte ich jetzt machen.

Das konnte doch wohl nicht wahr sein, dass so jemand auch noch Polizist ist.

Michael schien sich in dieser Situation recht wohl zu fühlen und er genoss wieder seine Macht, die er jetzt auch in der Öffentlichkeit über mich hatte.

"Ach, nichts, sagte ich, ist schon gut, ich möchte doch keine Anzeige erstatten."

"Das wäre auch besser", sprach Michael.

Ich wollte mich gerade umdrehen und gehen, denn der Schreck ist mir tief in die Glieder gefahren, als Michael, der Polizist mit auffallend lauter Stimme zu mir sagte: "Ja, dann kommen Sie mal mit, junger Mann, vielleicht lässt sich im Archiv noch etwas finden".

Ich wusste nicht, was er nun von mir wollte, aber er schob mich in Richtung Tür und bugsierte mich über einen langen Flur zu einer Treppe.

Er schob mich dort hinunter und wir gelangten in eine Kelleretage.

An einer Tür mit der Aufschrift "Archiv" blieb er stehen, schloss die Tür auf, schob mich hinein und machte das Licht an.

Die Tür klinkte wieder zu und wir waren dort allein.

In einem Aktenarchiv.

Michael öffnete sofort die Diensthose seiner Uniform, zog seinen Schwanz heraus, der vor Geilheit schon wieder auf Halbmast stand und steckte ihn mir ins Maul.

Dabei gab es noch einige Ohrlaschen.

"So, du Sklavensau willst uns anzeigen. Das ist ja allerhand. Hättest auch nicht gedacht, mich hier wieder zu treffen, nicht wahr?"

Und er begann hämisch zu lachen, während er mir seinen steifen Schwanz in den Rachen bockte.

Genau konnte ich es alles noch nicht fassen, gerade Michael, der Schlimmste von allen, und der ist bei der Polizei.

Und das noch im Nachbarort, 15 km von meiner Wohnung entfernt.

Nach ungefähr 10 Minuten spritze Michael ab, gab mir noch einen Tritt und zog sich die Hose wieder hoch.

"Los, wieder nach oben und denk dran, nächstes Wochenende weißt du wo du zu sein hast, sonst gibt es Ärger. Deinen Lappen kannst du dann erstmal vergessen und mal sehen, was mir dann sonst noch so alles einfällt. Merke dir, als Bulle sitze ich einfach am längeren Hebel, da machst du nichts... rein gar nichts!!!

Und ich bin mir sicher, dass wir einen schönen Sommer haben werden, 10 Wochenenden mit geilen Sklaven-Partys."

Er kicherte, während er mich die Treppe hochschob.

Oben im Flur angekommen sagte er noch einmal mit lauter Stimme:

"Ja, tut mir leid, junger Mann, dass auch im Archiv nichts mehr vorhanden ist, aber setzten sie sich doch einfach mal mit dem Straßenverkehrsamt in Verbindung."

Dann gab er mir ungesehen noch einen Tritt und ich verließ das Präsidium, setzte mich ins Auto und fuhr erstmal nach Hause.

Nun wusste ich, was mir blühte,
ein Sommer voller Sklavendienste,
ein Sommer mit Lecken und Lutschen von Füßen,
ein Sommer mit Verwöhnen von Schwänzen,
ein Sommer mit qualmenden Socken,
ein Sommer.....

© by Louis Dezember 2007

Louis-d-Or@web.de